

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 52

Artikel: Lebe wann du willst [Schluss]
Autor: Sagunt, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebe, wie du willst wann

ROMAN VON CARL SAGUNT

Fünfzehnte Fortsetzung und Schluss.

Copyright by Conzett & Huber, Zürich 1933

Während der Anwalt sprach, glaubte Cynthia einen Schritt zu vernehmen, der sich ihr näherte. Sie saß in der hintersten Reihe. Als sie sich umwandte, war sie von freudigem Schreck einen Augenblick wie gelähmt: Bob stand vor ihr. Sie wollte aufspringen und sich ihm an die Brust werfen. Aber er drückte sie sanft auf den Stuhl zurück, während er sie auf die Stirn küßte.

«Da bin ich wieder, altes Mädchen! Und jetzt wird alles gut. Diese Komödie hier wird gleich zu Ende sein. Ich muß nur mit ein paar Worten in die Debatte eingreifen.»

Und in das Schweigen, das den Wörtern des Anwalts folgte, rief er hinein:

«Ihre Bemerkung in Ehren, Sir Ronald, sie erlaubt natürlich nicht den geringsten Zweifel! Dennoch sage ich mit dem Obersten Greasy: dieser Mann dort ist ein Schwindler! Der wahre Medicus Stobbs liegt seit Jahrzehnten in Indien begraben. Wenn Sie es nicht glauben wollen: hier sind die Bilder von seinem Grab!»

Und Gardener warf ein Paket Photos auf den Tisch. Gier griff man danach und reichte sie von Hand zu Hand.

Dann erhob sich The Right Honourable Wedgwood, Präsident des Ten-Clubs, bat um Ruhe und sagte:

«Meine Herrschaften, so geht das hier nicht weiter! Diese Bilder sprechen so sehr gegen jenen Herrn dort, daß meines Erachtens in dieser Versammlung nur noch einer sich mit der Klarstellung des an uns zweifellos verübt Betruges beschäftigen sollte. Kriminalkommissar Burness, ich fordere Sie auf, Ihre Pflicht zu tun. Verhaften Sie jenen Mann!»

Burness erhob sich. «Nicht so schnell, meine Herren, nicht so hastig. Gestatten Sie mir, zunächst einige Fragen an Mr. Stobbs zu richten.»

Er nahm die Photos und reichte sie dem Medicus: «Kennen Sie dieses Grab?»

«Gewiß!» antwortete Stobbs ruhig.

«Wollen Sie immer noch behaupten, Josiah Stobbs zu heißen?»

«Das ist mein Name!»

Oberst Greasy hielt es nicht mehr aus: «Da sind Sie wohl aus diesem Grab geklettert, um uns hier zu narren?» schrie er.

«Nein», sagte Stobbs ruhig.

«Wo zum Teufel, haben Sie dann die hundert Jahre geschlafen, wenn Ihr Name auf jenem Grabstein steht?»

Stobbs lächelte: «Wenn die Herren mich nicht immer unterbrochen hätten, wüßten sie bereits, daß ich niemals hundert Jahre geschlafen habe. Das ist das Geständnis, das ich zu machen habe — das einzige! Alles andere, was ich den verehrten Mitgliedern des Ten-Clubs erzählt habe, ist wörtlich wahr!»

«Auch daß Sie Josiah Stobbs heißen?» rief Gardener.

«Auch das, ich sagte es schon einmal. Ich heiße so nach jenem Mann, dessen Grab Sie bei Delhi fanden. Er war der Bruder meines Urgroßvaters. Ich trage diesen Namen mit Stolz.»

«Setzen wir uns wieder, meine Herren!» rief Burness, «und lassen wir Mr. Stobbs im Zusammenhang erzählen.»

«Mit Vergnügen. Und wenn Mr. Gardener die Güte haben will, mich nicht allzuoft zu unterbrechen, so wird es sehr schnell geschehen sein.»

Er stopfte sich seine Pfeife und begann:

«Mein Urgroßvater, dessen Grab Mr. Gardener entdeckt hat, war ein seltsamer Mann. Er hatte ein abenteuerliches Schicksal — ihm ist tatsächlich all das passiert, was er in seinem Bericht an den Ten-Club erzählt hat. Das Jagdunfall des Maharadschas, die Bekanntschaft mit dem Yogi, der Erwerb des wunderartigen Pulvers — all das hat sich in seinem Leben wirklich ereignet. Er hätte das wirklich durchführen können, was ich nur ge-

spielt habe: nach hundert Jahren Schlaf hier unter uns zu erscheinen. Es ist reiner Zufall, daß in diesem Augenblick statt des Ahnen der Urenkel zu Ihnen spricht.

An der ganzen seltsamen Geschichte gibt es nur ein einziges wirkliches Geheimnis: warum mein Urgroßvater jenes Experiment, zu dem ihn das Pulver befähigte, nicht gemacht hat. Ich weiß es nicht. Er, der so ausführlich alles niedergelegt hat, von dem er wünschte, daß es in unseren Tagen geschehen sollte, hat mit keinem Wort seine Motive genannt dafür, daß er den Tod dem hundertjährigen Schlaf vorgezogen hat.

Der alte Josiah Stobbs hatte zwei Brüder. Die Nachkommen beider hat er mit je einem Testament bedacht.

Den Nachkommen des jüngeren hinterließ er dieses Haus Knokdrin mit der Bestimmung, daß der Besitzer stets ein Arzt sein müsse. Daß es eine Aerztin sein könne, vermochte er natürlich nicht zu ahnen und ich selbst war ziemlich verblüfft, als ich in dir, liebe Cynthia, den unbewußten Mitspieler in der kleinen Komödie des alten Stobbs erkannte. Du wirst zugeben, daß ich meine Rolle nicht schlecht gespielt habe.

Den Rest seines Vermögens aber sollte derjenige Nachkomme seines älteren Bruders erben, der im Jahre 1933 leben würde und bereit sei, auf die Bedingung des Testaments einzugehen.

Diese Bedingung aber schrieb dem Erben vor, die Rolle des seligen Medicus Stobbs zu spielen, als sei dieser selbst wieder auf diese Erde zurückgekehrt. Die Einzelheiten dieser Rolle waren genau beschrieben, jede Kleinigkeit war vorausbedacht. Ich hatte nichts zu tun als mich an einem bestimmten Tage zu einer bestimmten Stunde am Trinity-Square einzufinden und genau seinen Weisungen zu folgen. Dabei blieb es mir freigestellt, mit dem Pulver zu machen, was mir beliebte. Ihm lag allein daran, den Menschen, die hundert Jahre nach ihm leben würden, einen geistreichen Streich zu spielen, wie er es nannte. Er muß ein sehr seltsamer Mann gewesen sein...»

«Er hat einen Spleen gehabt!» warf Gardener voll Überzeugung ein.

«Vielleicht...», sagte Stobbs versonnen. «Aber vergessen Sie nicht, Gardener, daß in diesem Lande der Spleen und das Genie näher beieinander hausen als anderswo.»

«Und wie weit hätten Sie den Scherz getrieben?» fragte der Kommissar.

«Die Rede im Ten-Club war noch vorgesehen», sagte Stobbs, «der alte Medicus schien eine besondere Freude bei dem Gedanken zu empfinden, seine Clubbrüder noch hundert Jahre später anzuführen. Aber der Gedanke, mit einigen netten Leuten ins nächste Jahrhundert auszuzwenden, der war von mir. Und ich hätte ihn auch bestimmt ausgeführt, wenn ich nicht jene junge Dame dort

— er wies auf Christie Gibbs — kennengelernt hätte. Jetzt halte ich es für reizvoller, an ihrer Seite die Gegenwart zu genießen. Ich will es halten, wie jener Josiah Stobbs, dessen Name ich trage: mich mit der Möglichkeit begnügen, zu leben, wann ich will. Es wäre auch wohl egoistisch, diese Möglichkeit nur für ein paar Glückliche auszunutzen, die zufällig in ihren Besitz gelangt sind. Auch will ich nicht einem späteren Nachkommen die Aufgabe stellen, die mir auferlegt wurde: die Geschichte vom Josiah Stobbs, der hundert Jahre schlief, soll sich nicht wiederholen. Nehmen Sie das Pulver, Professor Pearson, und versuchen Sie, einen Segen für die Menschheit drau zu machen.

Und nun, meine Freunde, wird wohl niemand mehr sagen, daß ich ein Betrüger bin. Daß ich eine Rolle spielte, werden Sie mir verzeihen — ich bin ein wenig stolz darauf, daß es mir so gut gelungen ist.»

Alle sprangen auf und umringten ihn, Gardener und Oberst Greasy waren unter den ersten, die ihm die Hand

schüttelten. Plötzlich hob Stobbs die Hand und bat um noch einen Augenblick Ruhe:

«Ich habe etwas Wichtiges vergessen! Es gibt hier ein paar Menschen, denen ich die Reise ins kommende Jahrhundert versprochen habe. Dieses Versprechen will ich halten — was dazu von dem Pulver nötig ist, werden Sie abgeben müssen, Professor. Wie ist es, Christie Gibbs, wollen Sie noch die hundert Jahre schlafen?»

Sie schüttelte lächelnd den Kopf: «Nein, Stobbs. Das Leben ist viel zu schön!»

«Sie, Cynthia?»

«Nein!» schrie Gardener, «sie denkt gar nicht dran!»

«Gilly?»

Der Selbstmörder wurde rot: «Nicht mehr nötig, Sir! Ich befindet mich in Behandlung bei Schwester Evelyn, und es geht mir schon viel besser.»

Stobbs ging auf Sir Rufus Kelby zu, der bisher still dagesessen hatte:

«Sie sehen, Sie werden die Reise zu Ihrem Stern allein antreten müssen, lieber Freund. Es will niemand mit.»

Der Astronom schüttelte den Kopf: «Nein, lieber Medicus, auch ich verzichte. Ich habe eine törichte Laune nachgegeben, als ich Sie bat, mir etwas von Ihrem Pulver zu geben. Es war eines Gelehrten und Philosophen unwürdig. Ich weiß, daß mein Stern in hundert Jahren strahlen wird... das muß mir genügen!»

«Vielleicht...» fügte er lächelnd hinzu — «werde ich dann auf meinem Stern leben. Wer kann es wissen? Ihr Pulver würde mich an die Erde fesseln...»

Alle hatten sich erhoben, man ging im Park auf und ab, bildete Gruppen, und die gelöste Spannung entlud sich in eifriger Gesprächen. Der große Tisch, um den man gesessen hatte, stand jetzt verlassen da. Einsam lagen auf seiner blanken Platte die Aufnahmen von dem Grabe des seligen Josiah Stobbs, und das kleine seidene Beutelchen mit dem Zauberpulver.

Gardener stand mit Cynthia in der Nähe; durch ein großes Boskett gedeckt, feierten sie die Freude des Wiederschens. Plötzlich wurden Cynthias Augen starr, wie von einem Schreck. Gardener folgte ihrem Blick. Und da sah er folgendes:

Über den großen Platz unter den Bäumen kam ein dunkelhäutiger Mann dahergeschritten, ein Inder. Sein Gang, auf nackten Sohlen, war lautlos. Er trat an den Tisch, griff nach dem Beutelchen mit dem Pulver und barg es in seinem faltigen Gewand...

Gardener starnte ihm nach, wie er sich schnell, aber ohne jede Hast entfernte. Er ging mitten durch die Gruppen der anderen hindurch, aber niemand schien ihn zu sehen.

«Wer war das?» stammelte Cynthia.

Gardener war mit seinen Gedanken weit fort, bei jenem Heiligen, in dessen kleinem, rotem Zelt er einst gestanden hatte — eine Ewigkeit schien seitdem vergangen. Er hörte sich fragen:

«Und das Pulver?»

Der Heilige hatte die Augen geschlossen in tiefer Meditation, und endlich geantwortet:

«Das Pulver! Ich habe seinetwegen einen Befehl erteilt.»

Der schemenhafte Inder, der eben seinem Blick entwand, hatte diesen Befehl ausgeführt. Das Zauberpulver kehrte dorthin zurück, woher es gekommen war: in das geheimnisvolle Herz Asiens.

«Es ist fort!» flüsterte Cynthia.

«Ja», antwortete Bob Gardener und beugte sich über sie, «es ist fort. Kein: „Lebe, wann du willst!“ mehr. Wir leben, weil wir müssen. Ist es so schwer, Mädchen?»

Sie lächelte: «Nein, Bob. Nicht mit dir. Gib mir einen Kuß, Junge...!»

(ENDE)

Leichteres Arbeiten



durch
praktische
Büromöbel

Ich liefere Ihnen komplette
neuzeitl. Büroeinrichtungen



Herrenzimmer · Diplomaten in verschiedenen Ausführungen · Bücherschränke in Eichen, Nussbaum, Buchen, Sappelli auch halbhart in erstklassiger Ausführung, matt-spritzlackiert oder anpoliert · Bitte Katalog verlangen.

Ad. Ernst, Möbelfabrik, Holziken (Aargau)

Graue Haare?

ENTRUPAL

ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser, führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu. Originalflasche Fr. 6.50. Prospekt kostenlos.

Generaldepot und Verkauf:

Zürich 1, Josefstr. 92

Depot Basel:

Depot Bern:

Depot Luzern:

Depot St. Gallen:

Spalen-Apotheke, am Spalentor
Kaiser & Cie. A. G., Marktgasse
Paulus-Apotheke, Obergrund
Engel-Apotheke, A. Höner

NEU!

SUS
Würstchen

sind eine hervorragende Ruff-Spezialität. Pikanter und fein im Geschmack, passen diese Sus-Würstchen zu jedem Gemüse und speziell auch zur Berner Platte. Dieselben sind aber auch allein mit Senf oder Meerrettich ein vorzügl. Essen. Doseninhalt 2 und 8 Paare. Prompter Versand überallhin.

WURST- UND KONSERVENFABRIK
RUFF - ZÜRICH

Z. Jil. 29. XII. 1933

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOF ZÜRICH
URANIASTR. 31-33
Maturität - Handelsdiplom

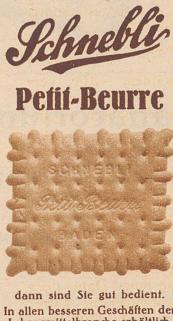
RUFF

Jede beliebige Radiomarke

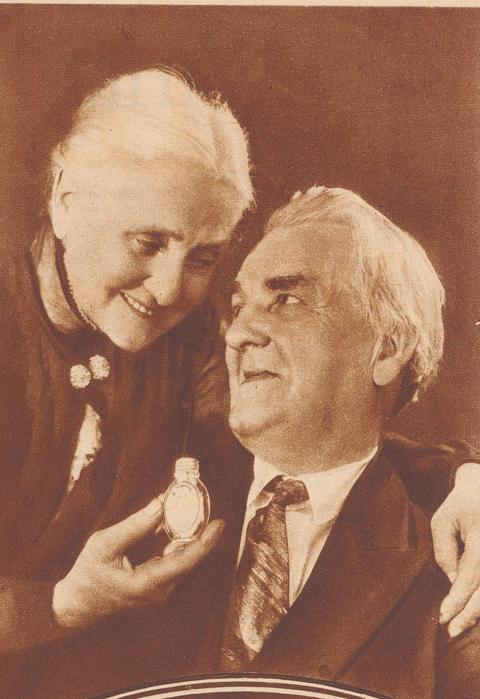
mit 33 1/3 % Rabatt.
Verlangen Sie Gratis-
zusendung unserer
Preisliste!

I. R. M. A. Campione
Bissone (Tessin)

Zum Tee



Abonnieren Sie
die
Zürcher Illustrierte



Was ist

Togal

Togal ist ein rasch u. sicher wirkendes Mittel bei

Rheuma

Gicht

Ischias

Nerven- u. Kopfschmerzen

Hexenschuß

Erkältungs-

Krankheiten

6000 Aerzte-Gutachten,

unter denen sich solche von bedeutenden Professoren befinden, dokumentieren in freiwilligen Gutachten die Güte des Togal.

Wo andere Mittel versagten und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt. Togal löst die schädlichen Bestandteile im Blut und führt eine baldige Linderung und vollständige Genesung herbei. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuss ihrer Gesundheit!

Machen Sie noch heute einen Versuch! Kaufen Sie aber nur Togal. Sie könnten sonst eine Enttäuschung erleben, Zeit, Geld und Lebensfreude verlieren und würden schließlich doch auf Togal zurückkommen.

Preis Fr. 1.60

Sind Ihnen Fr. 1.60 zuviel, wenn Sie Ihre Schmerzen loswerden können?

Schädigen Sie sich nicht durch
minderwertige Mittel, für die
Gesundheit ist das Beste ge-
rade gut genug!

In allen Apotheken.

